

Die Kunst des Fabulierens

„Der Geschichtenerzähler“ von Omair Ahmad

Von Franz Schneider

Einem Mann wurde sein Haus zerstört. Es stand im Delhi des 18. Jahrhunderts, eine grausame und kriegerische Zeit der Verwüstung, der Zerstörung, der Vertreibung, der Willkür der Mächtigen. Der Mann zieht seitdem umher, durch das was er selbst erlebt hat, kennt er die Menschen. Selbstbewusst beugt er sein Haupt nur wenn es die Höflichkeit verlangt. Als Geschichtenerzähler bezaubert und bestürzt er. Eines Abends gelangt er vor das Schloss einer mächtigen Fürstin. Eine spannungsvolle Begegnung zweier sozial höchst unterschiedlicher, geistig aber sehr ähnlicher Menschen.

Damit lässt sich das Ausgangsszenario des „Geschichtenerzählers“ beschreiben, einer Novelle von Omair Ahmad. Aber wer nun ist Omair Ahmad? Ein Mann aus Nordindien, Jahrgang 1974, der einige Zeit in Saudi Arabien lebte und in New York Politik studierte, ein engagierter Journalist, heute Leiter des Tibet- und Kaschmir-Programms der Friedrich-Naumann-Stiftung, vor allem aber ein Schriftsteller, von dem man in Asien spricht und bald nicht mehr nur dort.

So nährt sich sein „Geschichtenerzähler“ aus der magischen Kraft alter mündlicher Überlieferungen und Märchen, die Omair Ahmad mit Motiven aus der Bibel oder dem Koran durchsetzt hat. Das Erzählen selbst wird bei ihm zu einem Gespräch, Rede und Gegenrede zwischen Gast und Gastgeber, dem Geschichtenerzähler und der Fürstin, bei der er verweilt, nur um wieder aufzubrechen. Die Geschichten selbst handeln von der Freundschaft zwischen Ungleichen, dem Kind im Wald und dem jungen Wolf, den Knaben, die gemeinsam aufwachsen, obwohl sie verschiedener Herkunft sind und der eine als Königssohn ins Gefängnis gesteckt wird, der andere zum großen, aber innerlichen leeren Krieger sich wandelt. Freundschaft, die immer tragisch endet, sich in ihrer Sehnsucht für einander als letztlich unmöglich erweist. Wie auch der Geschichtenerzähler zum Umherziehen verurteilt sich gezwungen fühlt, fern von aller Gemeinschaft.

Anne Breubeck hat mit ihrer ersten größeren Übersetzungsarbeit im Deutschen eine Erzählung erstehen lassen, die sich orientalistisch-blumigem Kitsch enthält und stattdessen klare Bilder findet, die sich geschmeidig aneinander reihen. Dadurch zeigt sich Omair Ahmads unauffällige Raffinesse im Umgang mit literarischer Tradition und Formen modernen Erzählens. Ein schöner Beweis seines Könnens, dem bald sein schon jetzt in Indien gefeierter Kult-Roman „Jimmy the Terrorist“ in deutscher Übersetzung folgen wird.

Omair Ahmad: Der Geschichtenerzähler. Aus dem Englischen von Anne Breubeck. Draupadi Verlag, Heidelberg 2011, 144 S., 15,- Euro

(Rhein-Neckar-Zeitung, 6.8.2011)